

Von der Integration als Grundwert

Vortrag: Benediktiner Notker Wolf spricht in Kälberau über Religion, Globalisierung und Flüchtlinge – 500 Zuhörer

Von unserem Mitarbeiter
OLIVER KLEMT

ALZENAU-KÄLBERAU. Mit dem Bekenntnis zu christlichen Werten und einer Renaissance der Religion muss aus Sicht von Notker Wolf, dem Abtprimas der Benediktiner, der Weg des Westens aus der Flüchtlingskrise beginnen. Weit mehr als 500 Menschen erklärte der höchste Vertreter seines Ordens am Sonntagnachmittag in der Kälberauer Wallfahrtskirche, warum Globalisierung neu gedacht werden müsse und die Wagenburg nicht funktioniere.

»Damit haben wir nicht gerechnet«. Nicht nur Gerhard Jene-mann, Präsident des Lions Clubs Aschaffenburg-Alzenau, hatte die

» Wir brauchen eine Vision, keine Utopie und keinen leeren Glauben. «

Notker Wolf, Abtprimas der Benediktiner

Anziehungskraft des aus Rom eingeflogenen Referenten unterschätzt. »Voller als in der Christ-mette«, stellte Pallotiner-Pater Bernhard Pieler beim Blick über die Sitzreihen zufrieden fest. Viele Interessenten ohne Vorver-kaufskarte mussten die Lions we-gen Überfüllung abweisen.

»Über uns reden«

Henning Kaul (Alzenau), der als CSU-Landtagsabgeordneter Not-ker Wolf 1994 kennengelernt und jetzt den Vortrag zum Thema »Werteorientierung in einer glo-balisierten Welt« eingefädelt hat-te, wunderte der Andrang kaum: »Er wird überall gehört und hat viel zu sagen«.

Zur Globalisierung hat sich der Abtprimas, der seit 2000 an der Spitze des Ordens mit derzeit weltweit 7500 Mönchen und 17 000 Nonnen in 800 Klöstern steht, als Buchautor und in den Medien schon oft zu Wort gemeldet. »Wir wollten über Wirtschaft sprechen. Jetzt müssen wir über uns reden«, so Wolf in Kälberau. Bisher habe Europa Globalisierung im-mer von innen nach außen ge-dacht: »Jetzt kommt die Periphe-rie zu uns.«

»Klaren Kopf bewahren«

Eine Katastrophe ist der Migran-tenstrom aus Notker Wolfs Sicht nicht, sollte aber wie eine be-handelt werden: »Klaren Kopf be-wahren, gelassen bleiben und ei-ne Strategie entwickeln.« Fremde aufzunehmen, gebiete die Barm-herzigkeit. »Gott hat uns aber auch Verstand gegeben, solche Sachen vernünftig zu regeln.«

Erst in den eigenen Köpfen aufräumen, rät der Geistliche Eu-ropas Christen: »Hass und Frem-denfeindlichkeit haben da nun wirklich nichts zu suchen«, nötig sei eine neue Beziehung zur Re-ligion. Die sei »nicht irgendein Hobby oder eine Ideologie«, son-dern Fundament des Lebens. »Wir brauchen eine Vision, keine Uto-pie und keinen leeren Glauben.«



»Hass und Fremdenfeindlichkeit haben in den Köpfen nun wirklich nichts zu suchen«: Der oberste Benediktiner Notker Wolf spricht in der voll besetzten Kälberauer Wallfahrtskirche über »Werteorientierung in einer globalisierten Welt«. Foto: Björn Friedrich

Die Freiheit sei der zentrale Wert des Christentums und dürfe nicht mit politischer Korrektheit er-stickt werden.

Klare Orientierung und »Res-pekt vor dem, was heilig ist«, ver-missen nach Ansicht Wolfs auch viele Muslime im Abendland: Wohlstand und Weihnachtsrum-mel, Urlaubsreisen und Reality-Shows prägten in arabischen Völ-kern vielfach das Europa-Bild, auch Macht, Korruption und »das politische und wirtschaftliche He-gemoniebedürfnis einzelner Staa-

ten«. Namentlich den USA wies Wolf Schuld am »Schlamassel des Nahen Ostens« zu: Einst habe Amerika den Schah auf den Thron gesetzt »und jetzt den IS gegrün-det, um Assad zu stürzen«.

Mahnung zu Geduld

All das erzeugt nach Wolfs Wahr-nehmung Hass, Verachtung und einen »Minderwertigkeitskom-plex, der nicht mit Bomben zu be-seitigen ist«. Abschotten helfe ebenfalls nicht: »Das führt zu ei-ner Homeland-Politik wie früher

in Südafrika.« Vielmehr müsse »Integration in den Köpfen zum Grundwert werden«. Sprachun-terricht sei Voraussetzung jeder Verständigung.

Mehr Geduld empfahl der Be-nediktiner mit Entscheidern (»Wer löst ein Problem, bevor es da ist?«) und Ankömmlingen, die »nicht gleich alles über uns wissen kö-nen«. Die Gesellschaft dürfe aber auch die Flüchtlinge herausfor-dern: »Wir lassen uns in Frage stellen, aber wir stellen auch die anderen in Frage.«

DREI FRAGEN

»Man muss die Menschen so weit bringen, dass sie selbst das Gute wollen«

Notker Wolf (75), Abtprimas der Benediktiner mit Sitz in Rom, ver-tritt als weltweit gefragter Redner klare Standpunkte, fordert mehr Eigenverantwortung und kritisiert eine rein profitorientierte Wirt-schaft. Wolf hat neben Theologie und Philosophie auch Zoologie, anorganische Chemie und Astro-nomiegeschichte studiert und ge-hört internationalen wissen-schaftlichen Gremien an. Als Gi-tarrist spielt er in der Rockband Feedback.

Herr Wolf, Sie bezeichnen die Freiheit als zentralen Wert des Christentums. Welche Werte ge-hören für Sie noch dazu? Verantwortung, Vertrauen, die Liebe natürlich. Auch Zuverläs-sigkeit und Ehrlichkeit. All das kann ich vom Einzelnen wie von der Gesellschaft erwarten, auch wenn man es nicht gesetzlich fest-zurren kann. Wo man Gesetze



Weltweit gefragter Redner, bekannter Autor: Nach seinem Vortrag in Kälberau sig-niert Notker Wolf, Abtprimas der Benediktiner, Bücher. Foto: Karin Klemt

schreibt, gilt das elfte Gebot: Lass dich nicht erwischen. Man muss die Menschen so weit bringen, dass sie aus sich selbst heraus das Gute wollen.

Die Willkommenskultur, sagen Sie, biete dem Christentum eine große missionarische Chance. Wie unterscheidet sich Ihr Missions-begriff von dem der Kolonialzeit?

Mission heißt auf Deutsch Sen-dung – nicht andere unterdrü-cken, sondern ihnen die Heils-botschaft bringen und anbieten. Ich kann einem Muslim erklären, was das Christentum ist, und mich freuen, wenn er es an-nimmt. Aber das ist seine Sache.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Gedanken über christliche Werte die Menschen erreichen? Werden Sie gehört? Zum Teil ja. Ein Interview mit mir speziell zu diesem Thema ist gerade in vielen deutschen Zei-tungen veröffentlicht worden. Das habe ich nicht selber losge-schickt, sondern ich bin dazu gefragt worden. Man fragt mich zu diesem The-ma wohl auch, weil ich selbst eine kurdische Familie im Kir-chenasyl hatte – gegen den bay-erischen Innenminister. Das war spannend.